



Mantrailing – die kombinierte Spürnase

Suchhunde können unterschiedlich trainiert und weitergebildet werden: Der Fährtenhund zum Beispiel orientiert sich an Bodenverletzungen nur auf natürlichem Untergrund durch Trittschritten. Der Hochwindsucher folgt mit hoch erhobener Nase der Luftfährte und den darin schwebenden Duftmolekülen. Der Trailing-Hund richtet sich nach Individualduftstoffen, die sich je nach Gelände, Wind, Witterung und Temperatur entlang der Spur verteilen. Dieser Hund ist nicht unbedingt spurentreu, er kann pendeln oder abkürzen. So ist er in der Lage, über Stunden eine Fährte zu verfolgen. Der Mantrailer (zu Deutsch etwa Menschverfolger) kann bei seiner Suche verschiedene menschliche oder tierische Gerüche voneinander unterscheiden und sich trotz Verleitungen nur an den Geruchsmerkmalen des Gesuchten orientieren. Dabei spielt das Gelände keine Rolle. Auch auf bebauten Flächen wie Wohngebieten oder Bahnhöfen sind diese Hunde besonders wertvoll.

An einem Wattebausch nimmt «Nemo» den Geruch von Alex auf und verfolgt ihn, bis er den Jugendlichen in der Toilette des Bürgerheims gefunden hat.

Mantrailing-Hunde sind in der Lage, die Fährte eines Gesuchten über mehrere Stunden durch jedes Gelände zu verfolgen.

Immer der hoch entwickelten Nase nach bis zum Erfolg

Weiss der Mensch nicht mehr weiter, kommen Suchhunde ins Spiel – etwa wenn es um eine verlorene Spur geht. Ein Mantrailing-Hund kann eine Fährte dank seines Riechvermögens auch unter schwierigen Umständen verfolgen.

Wo liegt die Fährte? Aufgeregt beschneuppert «Nemo» den Boden, seine Rute steht hoch. So viele Gerüche, doch der fünfjährige Border-Collie×Bergamasker-Mischling sucht die frischeste Spur. Er kratzt an der Tür. Seine Führerin öffnet ihm, Nemo stürzt ins Haus, zieht die Treppe hoch, schnüffelt, links, rechts. Vor der Toilettentür zeigt er an, die Tür geht auf, Alex lehnt an der Wand. Nemo ist ausser sich vor Freude. Fährtenleger gefunden.

40 Minuten vorher: Nemo wartet mit seiner Führerin auf einem kleinen Parkfeld, begleitet von Instruktorin Gabi Schulthess und drei Kursteilnehmern. Ihre Aufgabe ist es, die Fährte des Jugendlichen Alex aufzunehmen, der am Vorabend in seinem Wohn-

gebiet knapp zwei Kilometer spazieren war. Einziges Hilfsmittel: Ein Wattebausch mit Alex Geruch in einem Gefrierbeutel, in den der Hund am Start zur Aufnahme seine Nase steckt. Zielstrebig zieht er los. Die Route führt über eine Strasse, vorbei an Wohnquartieren, über einen Feldweg, ein Brücklein, die Wiese hoch zurück zum Bürgerheim von Menziken AG, wo Alex' auf der Toilette wartet.

Den Individualgeruch kann der Suchhund auch Wochen später noch erkennen

Eine Woche dauert das Mantrailing-Seminar, das Gabi Schulthess durchführt. Mal auf den Strassen von Sursee, mal in einem Aarauer Parkhaus, bei den Römerruinen von Augusta Raurica oder eben beim Bürgerheim für sozial benachteiligte Menschen in Menziken. 13 Hundeteams stehen im Einsatz, Teilnehmer aus der Schweiz, aus Österreich und Deutschland. Die Gruppe kennt sich, die Stimmung ist trotz Regenfalls gut. Denn für das Mantrailing, für die Suche nach dem Menschen, gibt es kein schlechtes Wetter. Aus 60 Trillionen Zellen besteht der menschliche

Körper, pro Minute verliert er etwa 50 Millionen von ihnen, sie sind für den Hund eine ideale Fährte. Die abgestorbenen Zellen schweben in der Luft, bleiben an Hauswänden, Randsteinen, Bäumen oder Gräsern hängen. Mit dem Zersetzen der Zellpartikel durch Bakterien entsteht Individualgeruch, den ein Suchhund über Tage, ja sogar Wochen verfolgen kann. Trotz Wind, der die Partikel zuweilen weit von der eigentlichen Fährte wegtreibt. Trotz Überkreuzen von anderen Gerüchen. Selbst wenn die gesuchte Person oder das gesuchte Tier einen Ort mehrmals passiert, registriert der Hund die neuste Spur.

Das verdankt er seinem enormen Riechvermögen. Ein Hund verfügt etwa über 220 Millionen Riechzellen, der Mensch gerade mal über 20 Millionen. Die Riechschleimhaut von Vierbeinern ist wesentlich grösser und sie können dimensional riechen, also Stereo links und rechts unterscheiden. Allein zur Verarbeitung der Geruchsdaten dienen ihnen zehn Prozent des Gehirns. Zudem können Hunde über eine Million Düfte unterscheiden, hundertmal mehr als der Mensch.

Das alles sind Zahlen, die Schulthess besessen kennt. Sie arbeitet seit über 15 Jahren im Mantrailing, ist ausgebildete Instruktorin und Prüfungsrichterin, lebt in Brittnau AG und trainiert derzeit den Otterhound Marlow. Er kommt aus einer spanischen Tötungsstation. Für die Umweltsozialisation in der Schweiz brauchte Schulthess über ein halbes Jahr. Marlow hatte Angst, vor allem vor Männern. Und vor der Farbe Gelb. Als er das erste Mal einen Lastwagen sah, brach er ohnmächtig zusammen. Ein Postauto: der helle Wahnsinn! Doch Marlow entspannte sich, Schulthess begann schon früh mit ihm zu trainieren. «Beim Mantrailing kann man aus Hunden viel herausholen», sagt sie, «es gibt ihnen Selbstvertrauen.» Marlow wurde ein immer besserer Sucher, fand schon einen entlaufenen Welpen, eine Schildkröte und einen dreibeinigen Hund mitten in der Nacht.

Zurück beim Bürgerheim. «Pat» beschneuppert eine zerdrückte Aludose. Irgendwo im Gebäude versteckt sich die Person, die sie weggeworfen hat. Obwohl schon Dutzende Menschen die Fährte verwischt haben, findet

sie der Deutsche Langhaarschäferhund. Rauf in den zweiten Stock. Hier fliegen ihm Gerüche von allen Seiten entgegen. Er kratzt an einer abgeschlossenen Tür, dann beim Bad, schliesslich bleibt er vor einer weiteren Tür sitzen. Dahinter wartet seine Fährtenlegerin, in der Hand eine Tube Streichwurst. Und natürlich mit vielen lobenden Worten und Streicheleinheiten. Jörg Weiss beobachtet die Szenerie amüsiert. Er ist Polizei-Hauptkommissar in Deutschland, Internationaler Instruktor und Richter für Mantrailing. Sein wichtigster Rat: Wenn der Hund hektisch wird, darf es ihm sein Führer niemals gleichtun.

Schlechte Tage können auch vorkommen, dann kommt die Erfahrung ins Spiel

Drei- bis viermal pro Woche trainieren die Mantrailing-Suchteams. Es dauert mindestens drei Jahre, bis ein Hundeteam für die Suche nach vermissten Tieren eingesetzt werden kann. Dafür muss es Prüfungen bestehen. Swisstrailing Dog und Mantrailing Quality bieten internationale Sportprüfungen von Level eins bis zehn an. Diese Leistungslevels

unterscheiden sich etwa in Länge, Zeit, Gelände und Aufgabenstellung. Für die Tiersuche besteht ein spezieller Einsatzzeugenstest. Schulthess hat sich auf Tiersuche spezialisiert, erhält Anfragen von Betroffenen, Tierkommunikatoren oder der Polizei. Diese hat sie auch schon zur Mithilfe bei der Personensuche gebeten. Doch sie hat immer abgelehnt: «Das ist eine riesige Verantwortung und sollte nur von speziell geschulter Polizei ausgeführt werden.»

Auch Hunde haben schlechte Tage, schlechte Laune, machen Fehler. Die sechsjährige Beagle-Hündin Lara ist unkonzentriert, läuft weite Kreise, stellt die Rute auf Jagd um, wedelt, interessiert sich kurz für eine Katze. Damit sich der Hund wieder auf seine Aufgabe konzentriert, spielt viel Erfahrung mit. Diese scheinen die Hündin und ihre Führerin zu haben, denn Lara findet die Fährte wieder, biegt vom Waldweg auf eine Strasse ein, rennt beinahe zurück zum Bürgerheim, zur Garage. Dort wartet schon ihr Fährtenleger Blaky, ein grosser schwarzer Labrador. Lara ist ausser sich. Sie hat es geschafft. Julian Perrenoud